

Multiplikator Naturschutz

Verankerung der Bewusstseinsbildung und der Naturschutzarbeit im Natur- und Geopark Steirische Eisenwurz

ActionMap 2025



SUSKE CONSULTING



Organisation
der Vereinten Nationen
für Bildung, Wissenschaft
und Kultur

Steirische Eisenwurz
• UNESCO
• Global Geopark

MIT UNTERSTÜTZUNG VON LAND UND EUROPÄISCHER UNION



Europäischer
Landwirtschaftsfonds für
die Entwicklung des
ländlichen Raums:
Hier investiert Europa in
die ländlichen Gebiete



Impressum

Auftraggeber

Natur- und Geopark Steirische Eisenwurzen
Markt 35
8933 St. Gallen
www.eisenwurzen.com

Anprechpartnerin

Eva Maria Vorwagner

Auftragnehmer

Suske Consulting
Hollandstraße 20/11
1020 Wien

Bearbeitung:

Wolfgang Suske
Barbara Depisch
Johanna Huber
Claudia Schütz

Zitiervorschlag

Suske, W., Depisch, B., Huber, J. & Schütz, C. (2020): Multiplikator Naturschutz. Verankerung der Bewusstseinsbildung und der Naturschutzarbeit im Natur- und Geopark Steirische Eisenwurzen. Erarbeitung des naturschutzfachlichen Handlungsbedarfs. Wien.

Titelbild: Salza, Barbara Depisch

Wien, August 2020.



INHALT

Der Natur- und Geopark.....	4
Ziel der ActionMap	5
Methode.....	5
Literaturrecherche.....	5
Begehung des Gebiets.....	5
Qualitative Interviews	9
Naturparkjausen.....	10
Powermap	12
Kontext	12
ActionMap 2025	13
1. Den Naturpark bei den Einheimischen bekannter machen	13
2. Den Geopark als Möglichkeit nutzen, um Naturschutzthemen zu vermitteln.....	15
3. Die Salza vor den Auswirkungen des starken Bootstourismus schützen	16
4. Wälder mehr für Naturvermittlung nutzen	19
5. Wiesen und Almen vor Nutzungsaufgabe schützen.....	22
6. Erhaltung und Verjüngung des Streuobstbestands fortsetzen	25
7. Landwirtschaftliche Produkte stärker regional vermarkten	27
8. Die Wildnisgebietserweiterung stärker im Naturpark kommunizieren	28
9. Das Tourismuskonzept stärker auf Naturtourismus ausrichten	30
10. Den Naturpark klimafit machen	32
Literaturverzeichnis.....	34
Datenquellen	35
Anhang	35

DER NATUR- UND GEOPARK

Der Natur- und Geopark Steirische Eisenwurzten ist einer von sieben steirischen Naturparks und liegt in der nördlichen Obersteiermark an der Grenze zu Ober- und Niederösterreich. Die Naturparkfläche von 586 km² verteilt sich auf die vier Gemeinden Altenmarkt bei St. Gallen, St. Gallen, Landl und Wildalpen (Hejl et al. 2017, Naturparke Steiermark 2019; Abbildung 1).

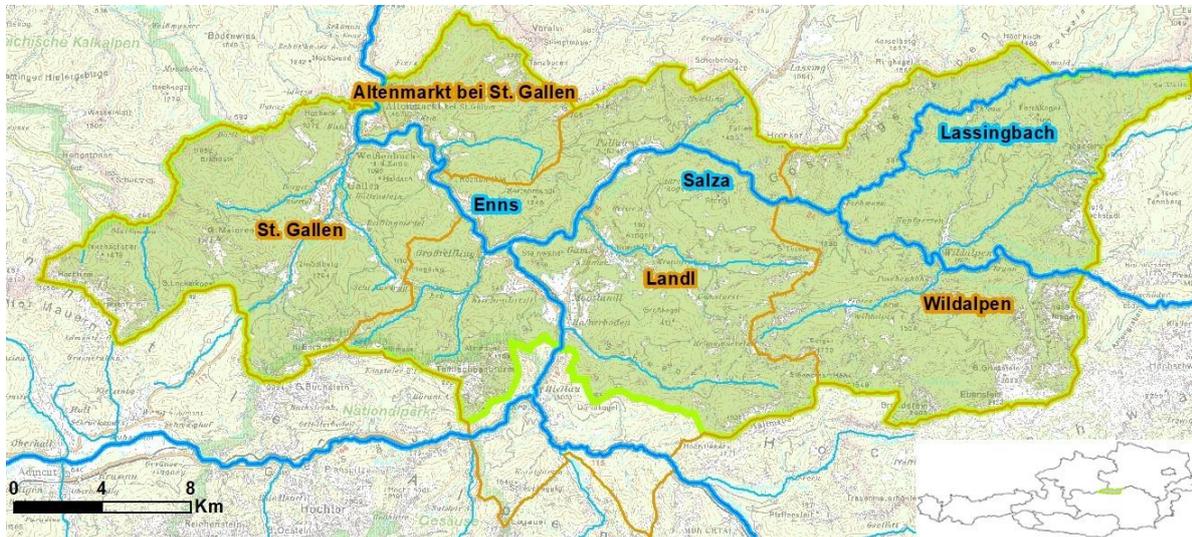


Abbildung 1: Abgrenzung der vier Naturparkgemeinden (orange Linien), die innerhalb des Natur- und Geoparks Steirische Eisenwurzten zu liegen kommen. Die bewaldete Naturparkfläche ist in Grün dargestellt, das Gewässernetz (Einzugsgebiet-Größenklasse > 10 km²), das den Naturpark durchzieht, in Blau.

Umgeben von den Kalkbergen des Hochschwabs und des Gesäuses wird das Landschaftsbild der Naturparkregion über weite Teile von bewaldeten Hanglagen dominiert, die in den Tälern von Kulturlandschaften wie Wiesen, Weiden und Streuobstwiesen begleitet werden und von teils tief eingeschnittenen Flusslandschaften durchzogen sind.

Mit Ausweisung zum Naturpark im Jahr 1996 zählt diese einzigartige Landschaft – wie im § 10 des Steiermärkischen Naturschutzgesetzes 2007 definiert – zu jenen Gebieten, „die einen für die Steiermark besonders charakteristischen Landschaftstypus darstellen und durch das Zusammenwirken verschiedener Faktoren günstige Voraussetzungen für die Vermittlung von Kenntnissen über die natürlichen und kulturlandschaftlichen Gegebenheiten sowie für die Erholung bieten“.

Wie in allen österreichischen Naturparks werden daher auch im Naturpark Steirische Eisenwurzten die Aktivitäten von den vier Säulen Schutz, Erholung, Bildung und Regionalentwicklung getragen, um die Kulturlandschaft sowie die biologische Vielfalt zu erhalten. Ähnlich die Zielsetzung der Steirischen Eisenwurzten in ihrer Funktion als UNESCO Global Geopark: Als Gebiet, das über ein besonders reichhaltiges geologisches Erbe verfügt, sind auch hier die Aktivitäten fokussiert auf Umweltbildung mit geologischem Schwerpunkt, auf regionale Wertschöpfung durch nachhaltige, geotouristische Angebote sowie auf Förderung und Unterstützung der wissenschaftlichen Forschung (Hejl et al. 2017, Natur- und Geopark Steirische Eisenwurzten GmbH 2019).

Von Seiten des Natur- und Geoparks gesetzte Maßnahmen können damit wesentlich die Entwicklung der Region und damit die Personen, die in der Region leben, beeinflussen. Daher ist es von zentraler Bedeutung, dass sich die Bevölkerung mit der Idee des Natur- und Geoparks auseinandersetzt und gesetzte Aktivitäten mitträgt. In die Ausarbeitung von naturschutzfachlichen Schwerpunkten, die der Natur- und Geopark in den nächsten fünf Jahren umsetzen soll, wurden daher von Anfang an lokale Naturparkakteure eingebunden. Gemeinsam wurde naturschutzfachlicher Handlungsbedarf identifiziert, darauf aufbauend Umsetzungsmaßnahmen abgeleitet und diese hinsichtlich ihrer Priorität für die Naturparkregion gereiht.

ZIEL DER ACTIONMAP

Die ActionMap soll eine naturschutzfachliche Orientierung für den Natur- und Geopark Steirische Eisenwurz bieten und Maßnahmen priorisieren, die in den nächsten fünf Jahre umgesetzt werden sollen.

METHODE

Literaturrecherche

Im Rahmen einer Datenrecherche wurden alle verfügbaren naturkundlichen Grundlagen sowie damit in Zusammenhang stehende Daten (z.B. Öko-Daten, Nutzungsdaten) analysiert. Die Recherchen und Analysen wurden auf die unmittelbaren Erfordernisse der Identifikation des naturschutzfachlichen Handlungsbedarfs für die Naturparkregion fokussiert.

Begehung des Gebiets

Um einen Überblick über das Projektgebiet zu bekommen sowie ergänzende Basisdaten (insbesondere Waldlebensräume, Gewässer, Offenland) zum Gebiet zu erfassen, wurde am 23. August 2019 eine Begehung von folgenden Gebieten im Naturpark unternommen.

Mühlbach

Die bachbegleitende Vegetation (Schwalbenwurz, Enzian, Dost, Erlen, ...) ist natürlich und der angrenzende Wald (Erlen-, Buchenwald) hat Potenzial für Eulen und Spechte. Der Mühlbach ist ein Naturdenkmal und Naturjuwel.



Erbbach

Der Bach hat Potential als Lebensraum für Fischotter, Flusskrebse und die Koppe.



Steg Palfau – Palfauer Konglomeratschlucht

Unterhalb der Kläranlage führt ein kleiner unscheinbarer Waldweg bergab und durch einen sehr schönen Schlucht-Wald zu einer Brücke, die die Salza überspannt. Der Wald ist totholzreich und es finden sich zahlreiche Blütenpflanzen im Unterwuchs, zum Beispiel Eisenhut. Am Brückengeländer sind Schautafeln angebracht. Der Einstieg zu diesem Weg ist nicht gekennzeichnet, und es finden sich keine Parkmöglichkeiten an der Straße.



Salza Mündung Mendlingbach

Hier befindet sich eine Ein- und Ausstiegsstelle für BootsfahrerInnen, die sehr stark frequentiert wird. Der Mendlingbach ist durch eine Wehrmauer im Kontinuum unterbrochen. Auf Schautafeln wird

darauf hingewiesen, dass zu Brutzeiten Schongebiete am Fluss nicht betreten werden dürfen. Auf den Tafeln ist nicht ersichtlich, wo sich die Schongebiete befinden.



Liebe BesucherInnen,
bitte beachten Sie folgende Regeln:

-  **Ruhezonen respektieren und die wildlebenden Tiere nicht stören**
respect quiet-zones and don't disturb wildlife
-  **auf markierten Wegen bleiben und die gekennzeichneten Ein- und Ausstiegstellen benutzen**
stay on marked paths and use entrance and exit points
-  **Müll mitnehmen und im Mülleimer entsorgen**
take waste with you and dispose in garbage cans
-  **markierte Picknickplätze benutzen**
use marked picnic spots
-  **ausschließlich markierte Feuerstellen benutzen**
use marked fireplaces only

Mit Unterstützung von Land und Europäischer Union
Das Land Steiermark LE 14-20

Wasserlochklamm Palfau

Zur Wasserlochklamm gelangt man über eine große Brücke, die über die Salza führt. Von der Brücke aus hat man einen guten Blick auf den Schlucht-Wald, der den Fluss begleitet. Es herrscht reger Bootsverkehr.



Salza Mündung Lassingbach

Im Mündungsbereich des Lassingbaches in die Salza bilden sich große Schotterbänke. Auf der Schotterbank konnte frische Fischotterlösung nachgewiesen werden.



Lahnbauer

Eine Forststraße führt vom Mündungsbereich des Lassingbaches zum Lahnbauer. Entlang des Forstweges befindet sich eine Hochstaudenflur, die zum Teil von der Goldrute dominiert wird. Der Übergangsbereich vom Weg über den Kräutersaum bis zum Wald ist sonnig und mit Waldschlägen und Hochstaudenfluren durchzogen. Es ist ein sehr insektenreicher Lebensraum, in dem viele Schmetterlinge, die Blauflügelige Ödlandschrecke, Sandlaufkäfer und viele weitere Arten beobachtet werden konnten. Entlang des Weges finden sich magere Weiden und Wiesen.



Die Streuobstwiese beim Lahnbauer gehört zu einem Hof, der nicht mehr bewohnt ist. Es gibt zahlreiche alte Hochstammbäume, die zum Zeitpunkt der Besichtigung im Juli 2019 nicht geschnitten waren. Die Streuobstbäume wurden im Rahmen eines Streuobstwiesenmonitorings katalogisiert und haben Nummern. Es wurden seit längerem keine Jungbäume nachgepflanzt.



Lassingbach

Der Lassingbach hat breite Schotterbänke. Nördlich des Lassingbaches grenzt jenes Gebiet an, das als bundeslandübergreifende Erweiterung des Wildnisgebietes Dürrenstein geplant ist. Die Ausweisung ist noch nicht erfolgt.



Generhaltungsgarten Hopfgarten

In Hopfgarten wurde vom Natur- und Geopark ein Generhaltungsgarten angelegt. Die Sorten werden auf Schautafeln beschrieben. Zum Zeitpunkt der Begehung (Sommer 2019) war eine Erneuerung der Tafeln geplant.



Qualitative Interviews

Um ein Stimmungsbild zur Situation der LandschaftsnutzerInnen zu bekommen, wurden qualitative Interviews mit sechs Personen aus dem Natur- und Geopark Eisenwurzen, die mit der Idee und/oder der Umsetzung des Naturparks konfrontiert sind, geführt. Im Zuge der Interviews wurde über Meinungen, Positionen, Erfahrungen, Erwartungen, der Vergangenheit und Trends im Naturpark Eisenwurzen gesprochen (Gesprächs-Leitfaden siehe Anhang). Die Ergebnisse der Gespräche wurden in schriftlichen Protokollen festgehalten und anschließend anonymisiert ausgewertet.

Naturparkjause

Im Rahmen von drei interaktiven Partizipationsveranstaltungen in geselliger Atmosphäre wurde Konsens über die Bewertung der aktuellen Situation hergestellt, Ideen für weitere Aktivitäten kreiert und Motivation für deren Umsetzung generiert.

Erste Naturparkjause

Die erste Naturparkjause fand am 29. November 2019 in Palfau statt. Exklusive Projektteam nahmen 19 Personen daran teil.

Eingeleitet wurde die erste Naturparkjause mit kurzen Präsentationen des Auftragnehmers zu den drei Lebensräumen Grünland, Wald und Gewässer, die den Landschaftscharakter des Natur- und Geopark Steirische Eisenwurzen prägen. In den Präsentationen wurden erste Ergebnisse, die sich im Zuge der Rechercharbeiten der verfügbaren naturkundlichen Grundlagen sowie damit in Zusammenhang stehender Daten ergaben, präsentiert.

In weiterer Folge wurden 14 Kernaussagen aus den qualitativen Interviews, die mit sechs Naturparkakteuren geführt worden waren (siehe oben), mit den TeilnehmerInnen diskutiert.



Die TeilnehmerInnen wurden ersucht, die 14 Hauptthemen folgendermaßen zu bewerten:

Roter Punkt: Da bin ich anderer Meinung

Grüner Punkt: Aussage wichtig für die Strategie

Die restlichen Interview-Aussagen wurden ebenfalls von den TeilnehmerInnen bewertet, indem die Aussagen mit einem grünen Punkt versehen wurden, wenn die TeilnehmerInnen der Meinung waren, dass das Thema für die Strategie wichtig ist. Die Aussagen wurden nach der Naturparkjause Themenbereichen zugeordnet und nach ihrer Bewertung gereiht.

Zudem wurden die TeilnehmerInnen aufgefordert, weitere Themen zu nennen, die ihrer Meinung nach ebenfalls für die ActionMap berücksichtigt werden sollten.

Das Protokoll der 1. Naturparkjause findet sich im Anhang.

Zweite Naturparkjause

Die zweite Naturparkjause fand am 4. Februar 2020 in Palfau statt. Basierend auf den Ergebnissen von Daten-Recherchen, Interviews sowie der ersten Naturparkjause wurde vom Auftragnehmer ein erster Befund des naturschutzfachlichen Handlungsbedarfs für den Natur- und Geopark erarbeitet und den TeilnehmerInnen bei der zweiten Naturparkjause präsentiert. Anschließend diskutierten die

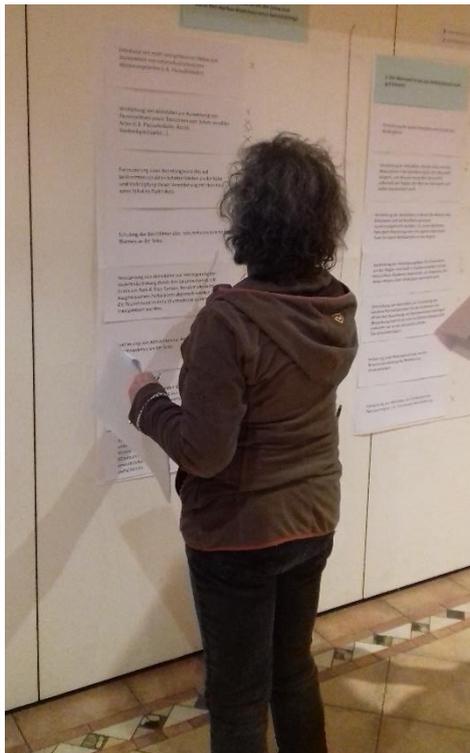
TeilnehmerInnen in Zweiergruppen den Befund und führten schriftliche Änderungen und Ergänzungen durch.



Für jedes der 11 Themen des Befunds war vom Auftragnehmer eine Liste an Aktivitäten erarbeitet worden, die von den TeilnehmerInnen folgendermaßen bewertet wurden:

Blau: Diese Aktivität ist wichtig

Rot: Diese Aktivität ist nicht erforderlich



Dritte Naturparkjause

Auf Grund der Corona-Krise fand die dritte Naturpark-Jause digital statt. Die TeilnehmerInnen der bisherigen Naturparkjause erhielten am 24. März 2020 einen überarbeiteten Bericht per E-mail und wurden aufgefordert, etwaige Anmerkungen dazu mitzuteilen. In einem zweiten Dokument wurde die auf Basis der zweiten Naturparkjause überarbeitete Maßnahmenliste übermittelt. Die TeilnehmerInnen wurden darum ersucht, pro Thema drei Maßnahmen auszuwählen, die in den nächsten fünf Jahren im Natur- und Geopark umgesetzt werden sollen und bei denen es realistisch ist, dass sie tatsächlich umgesetzt werden.

Fünf TeilnehmerInnen übermittelten Anmerkungen zum Bericht. Zwölf TeilnehmerInnen führten die Maßnahmen-Priorisierung durch, auf deren Basis die Maßnahmen in der vorliegenden ActionMap in drei „Dringlichkeits-Gruppen“ eingeteilt wurden (siehe Kapitel *ActionMap 2025*, Seite 13 ff.).

Powermap

Im Zuge eines Gesprächs mit dem Auftraggeber wurden alle wesentlichen Stakeholder des Natur- und Geopark Eisenwurzen aufgelistet und Querbeziehungen zwischen ihnen besprochen. Ziel war es, vorhandene Potentiale möglichst gut auszuschöpfen, daher wurden in manchen Bereichen entsprechende Maßnahmen in der Aktivitätenliste ergänzt.

KONTEXT

In der vorliegenden ActionMap werden vorrangig Naturschutzthemen behandelt. Im Zuge der Interviews beziehungsweise der Naturparkjauseen wurden auch andere wichtige Bereiche angeschnitten, die im Folgenden kurz diskutiert werden, auf die aber in weiterer Folge nicht näher eingegangen wird (ausgenommen Jagd).

Diese Themen könnten im Zuge anderer Projekte des Natur- und Geoparks Eisenwurzen vertiefend behandelt werden bzw. allgemein bei der Weiterentwicklung des Naturparks als Hilfestellung dienen.

Abwanderung aus der Region

Die Region hat mit vermehrter Abwanderung vor allem junger Leute zu kämpfen. Arbeitsplätze in der Region sind zwar vorhanden, aber nur wenige hochqualifizierte. Junge Leute mit besserer Ausbildung wandern in andere Regionen aus, um einen adäquaten Arbeitsplatz zu finden. Daher hat die Schaffung hochqualifizierter Arbeitsplätze einen hohen Stellenwert.

Verkehrsbelastung durch Motorräder

Es wurde sowohl in den Einzelinterviews als auch bei den Gruppenarbeiten im Zuge der Naturparkjauseen darauf hingewiesen, dass die Verkehrsbelastung und damit die Lärmbelastung vor allem durch Motorräder und durch den Durchzugsverkehr an Wochenenden auf der B25 und B24 sehr groß sind. Eine Lenkung und / oder Reduktion des Durchzugsverkehrs kann nur in einem übergeordneten Verkehrskonzept behandelt werden und liegt nicht im alleinigen Zuständigkeitsbereich des Natur- und Geoparks Eisenwurzen.

Mobilität im Naturpark (innerhalb der Region)

Im Zuge der ersten Naturparkjausee wurde darauf hingewiesen, dass die öffentliche Verkehrsinfrastruktur im Natur- und Geopark Eisenwurzen ungenügend ausgebaut ist und so die Mobilität innerhalb der Region ohne Auto erschwert wird. Der Ausbau des öffentlichen Verkehrs obliegt nicht dem Natur- und Geopark, das Thema könnte aber in passenden Veranstaltungen oder Projekten aufgegriffen werden.

Jagd

In den Naturparkjauseen wurde mehrmals von Seiten der Naturparkakteure betont, dass die Jagdwirtschaft eng gekoppelt ist mit der Naturschutzarbeit in der Naturparkregion. Die Lenkung der Jagdwirtschaft obliegt nicht dem Zuständigkeitsbereich des Naturparks, eine verstärkte Einbindung der Jägerschaft in die Aktivitäten des Naturparks kann aber wichtige Impulse für einen engeren

Dialog zwischen Jagd und Naturschutz liefern und wird daher – v. a. was den Lebensraum Wald betrifft – in den vorgeschlagenen Maßnahmen berücksichtigt.

ACTIONMAP 2025

Die Ziele, Maßnahmen und deren Priorisierung wurden gemeinsam mit den lokalen Akteuren erarbeitet und sind in den folgenden Kapiteln detailliert dargestellt. Die Zahl der Kreuze in der Spalte „Priorisierung“ der Maßnahmenlisten zeigt die Anzahl der Akteure, die der Meinung sind, dass die Maßnahme in den nächsten fünf Jahren im Natur- und Geopark umgesetzt werden soll (insgesamt haben 12 Akteure die Priorisierung durchgeführt). Auf dieser Basis wurden die Maßnahmen drei Gruppen zugeordnet: dunkelblau = hohe Priorität, mittelblau: mittlere Priorität, hellblau = geringe Priorität.

1. Den Naturpark bei den Einheimischen bekannter machen

2017 haben sich die Partnerbetriebe des Nationalparks „Gesäuse“ und die Partnerbetriebe des „Natur- und Geopark Steirische Eisenwurzen“ zum Netzwerk der Gesäuse Partnerbetriebe zusammengeschlossen. Der Tourismusverband Gesäuse ist Lizenzgeber für die regionale Dachmarke Gesäuse. Für die Wiedererkennbarkeit der Region bei Touristen ist dieser Zusammenschluss wichtig und die touristische Vermarktung wird erleichtert.

Viele Einheimische wissen nicht, dass sie in einem Naturpark leben. Der Bevölkerung ist oftmals nicht klar, wer hinter den einzelnen Aktivitäten steht – Naturpark, Nationalpark oder Tourismusverband. Der Nationalpark ist sehr bekannt und stellt den Naturpark in den Schatten.

Um vermehrt auf sich bzw. seine Aktivitäten aufmerksam zu machen, sendet der Naturpark regelmäßig Presstexte an die Gemeindezeitungen. In Wildalpen und Landl werden die Artikel regelmäßig veröffentlicht, in St. Gallen und Altenmarkt werden nicht immer alle Artikel berücksichtigt.

Für Kernthemen des Naturparks kann man Einheimische sehr schwer begeistern. Sobald Veranstaltungen jedoch Festcharakter haben, wie beispielsweise der Naturpark-Frühshoppen, werden sie gut angenommen (Abbildung 2).



Abbildung 2: Erfolgreiches Naturpark-Fest 2019 in Wildalpen (Foto: Thomas Sattler).

Gemeindeübergreifend gilt für den Naturpark, dass die Erhaltung der Kulturlandschaft stark vom Willen und Vermögen der Bäuerinnen und Bauern abhängt. Bisher konnten nur wenige Bäuerinnen und Bauern für Aktivitäten im Naturpark begeistert werden (siehe Kapitel 5. *Wiesen und Almen vor Nutzungsaufgabe schützen*, Seite 22 ff.).

Schlussfolgerungen für die Strategie

- Naturschutz im Natur- und Geopark lässt sich besser umsetzen, wenn die Bevölkerung aktiv in Projekte eingebunden und für Naturschutzthemen sensibilisiert ist. Dazu ist es notwendig, dass sich die BewohnerInnen im Natur- und Geopark bewusst sind, dass sie in einer Naturparkregion leben und die Bedeutung und Besonderheiten des Naturparkes kennen.
- Die Stärkung des inneren Zusammenhalts zwischen den Naturpark-Akteuren braucht eine gesellige, motivierende und kreative Atmosphäre. Gesellige Stimmungen lassen sich nicht von heute auf morgen herstellen, sondern müssen durch dementsprechende Angebote langsam entwickelt und danach gepflegt werden.
- Es sollten mehr Bäuerinnen und Bauern für den Naturpark-Aktivitäten begeistert werden, da diese Bevölkerungsgruppe stark dazu beitragen könnte, den Naturpark in der gesamten Bevölkerung bekannter zu machen (siehe Kapitel 5. Wiesen und Almen vor Nutzungsaufgabe schützen, Seite 22 ff.).

Wichtige Aktivitäten

Maßnahmen	Priorisierung
Fortsetzung der guten Aktivitäten mit Schulen und Kindergärten.	XXXXXXXX
Weiterführung der Pressezusammenarbeit mit den Gemeindezeitungen.	XXXX
Verstärkung und Verbesserung von Aktivitäten, die die Sichtbarkeit der Naturparkregion steigern.  <i>Einheitliche und auffällige Beschilderung, um auf das Betreten/Verlassen der Naturparkregion aufmerksam zu machen und Naturpark-Sehenswürdigkeiten auszuweisen.</i>	XXX
Verstärkte Einbindung der Gesäuse Partnerbetriebe bei der einfachen und effizienten Bewerbung von Naturparkveranstaltungen.  <i>Bewerbung von Naturpark-Veranstaltungen beim Frisör und im Lebensmittelgeschäft, überall wo viele Menschen hinkommen.</i>	XX
Stärkere Einbindung der Vereine bei der Vermittlung von Naturpark-Botschaften	Aus Powermap
Bewusstseinsbildung zu Naturpark-Themen in der Bevölkerung fördern.  <i>Initiierung einer Naturparkzeitung.</i>	XX
Verstärkung der Aktivitäten, die den Stolz und das Bewusstsein in der Bevölkerung für den Naturpark steigern.  <i>Ein großes Genussfest außerhalb der Region veranstalten, bei dem der Naturpark nach außen repräsentiert wird.</i>	XX
Förderung von Bildungsangeboten für Erwachsene aus der Region.  <i>Angebote forcieren, bei denen Wissen über Wildkräuter vermittelt wird, z.B. in Zusammenarbeit mit der Naturschutz Akademie Steiermark.</i>	X

2. Den Geopark als Möglichkeit nutzen, um Naturschutzthemen zu vermitteln

Der Naturpark Eisenwurzen trägt seit dem Jahr 2002 das Prädikat Geopark. Er ist damit der einzige der drei Geoparks in Österreich, der sowohl das Prädikat Naturpark als auch das von der UNESCO vergebene Prädikat Geopark trägt. Ein Geopark ist keine gesetzlich verankerte Schutzkategorie, sondern ein Prädikat für Gebiete, die über ein besonders reichhaltiges geologisches Erbe sowie über eine Strategie zur nachhaltigen Regionalentwicklung verfügen. Ein Geopark muss nicht ausschließlich auf geologische Potenziale fixiert sein. Es können auch archäologisch, ökologisch und kulturell bedeutende Stätten integriert und in einem Netzwerk verbunden werden.

Die geologischen Highlights im Natur- und Geopark Steirische Eisenwurzen, wie Ausflüge in die zahlreichen Höhlen (z.B. Arzbergerhöhle oder Kraushöhle), der Wanderweg durch die Nothklamm oder der Besuch des Geodorfs Gams, bieten Gästen ein vielfältiges Angebot (Abbildung 3).



Abbildung 3: Arzberghöhle bei Wildalpen (links), versteinertes Fossil (rechts).

Vielen Einheimischen ist noch nicht bewusst, dass der Naturpark auch ein Geopark ist und was das bedeutet.

Die Nothklamm wurde im Jahr 2019 durch Vandalismus von Schnecken- und Steinesammlern stark beschädigt. Seitdem kontrollieren VertreterInnen der Berg und Naturwacht verstärkt geologisch wertvolle Stätten, wodurch der Vandalismus abgenommen hat. Auch die Bevölkerung ist sensibilisiert, Vandalismus hintanzuhalten. Der Natur- und Geopark hat Verhaltensregeln erarbeitet, die auf www.eisenwurzen.com zum Download bereitstehen. Publikationen, die sich mit dem Thema Geotopschutz auseinandersetzen (z.B. Heitzmann et al. 2006), empfehlen die Förderung eines nachhaltigen Tourismus und eine verstärkte Aufklärung der Bevölkerung. Die Einrichtung von speziellen geologischen Schutzzonen wird von der UNESCO nicht vorgeschrieben.

Schlussfolgerungen für die Strategie

- Die Auszeichnung Geopark ist ein Vorteil für den Naturpark, da die Kombination eines UNESCO Geoparks mit einem Naturpark einzigartig in Österreich ist. Der Geopark erweitert das Spektrum der Gäste, die den Naturpark besuchen, und lockt insbesondere Menschen in die Region, die für naturbezogene Themen empfänglich sind. Die Zusammenarbeit von Geopark und Naturpark sollte weiter ausgebaut werden und insbesondere hinsichtlich der gemeinsamen Vermittlung von geologischen und ökologischen Themen verstärkt werden.
- Naturschutz im Natur- und Geopark lässt sich besser umsetzen, wenn die Bevölkerung aktiv in Projekte eingebunden wird, über den Geopark Bescheid weiß und für Naturschutzthemen sensibilisiert ist.

Wichtige Aktivitäten

Maßnahmen	Priorisierung
<p>Verstärkung des Angebots an Schulprogrammen und Erwachsenenbildung zum Thema Geopark in Verbindung mit Beherbergungsbetrieben und Museumsbetreibern.</p> <p> Als Grundlage können neue Forschungsergebnisse in der Geologie herangezogen werden, wie zum Beispiel die Dinosaurierfunde 2019 im GeoDorf Gams.</p>	xxxxxxx
<p>Vermehrte Angebote für die Bevölkerung schaffen, um Geoparkhighlights selbst zu besuchen und zu erleben.</p>	xxxxxxx
<p>Ausweitung der Ausweisung von Geoparkhighlights auf alle Naturparkgemeinden.</p>	xxxxx
<p>Initiierung von kombinierten Führungen, die sowohl auf geologische als auch zoologisch-botanische Themen eingehen.</p>	xxx
<p>Verstärkte Vermittlung von Naturschutzthemen bei Geoparkausflugszielen unter Berücksichtigung von Sommer- und Winterangeboten und in Zusammenarbeit mit allen beteiligten Personen und Institutionen.</p> <p> Hinweise auf besondere Tier- und Pflanzenarten in den Schluchten und Höhlen.</p>	xx

3. Die Salza vor den Auswirkungen des starken Bootstourismus schützen

Der Bootstourismus an der Salza hat in den letzten Jahren stark zugenommen. Grund dafür ist neben der Attraktivität des Flusses einerseits die Änderung der Gewerbeordnung für Raftingbetreiber im Jahr 2013 vom konzessionspflichtigen zum meldepflichtigen Gewerbe, andererseits die Nicht-Berücksichtigung von kleinen Schlauchbooten in der steirischen Verordnung über schiffahrtspolizeiliche Beschränkungen auf der Salza. Die Anzahl der kleinen Boote hat insbesondere auf Grund der Zunahme von ausländischen Anbietern deutlich zugenommen (Abbildung 4).



Abbildung 4: Einstiegsstelle an der Salza an der Mündung Mendlingbach (links), Salza im Bereich der Schluchtstrecke auf Höhe der Wasserlochschenke (rechts), Ende August 2019.

Neben 8 heimischen Firmen, die in der Region angesiedelt sind, gibt es mittlerweile 50 bis 80 Anbieter aus dem Ausland. Vor allem am Wochenende ist der Nutzungsdruck an der Salza sehr hoch.

Die externen Anbieter kümmern sich zumeist nicht um die Müllbeseitigung, anfallender Müll wird von den einheimischen Anbietern bzw. von einer speziell dafür vorgesehenen Person beseitigt.

Schotterbänke sind österreichweit aufgrund von Flussregulierungen und dem Einfluss von Kraftwerken selten gewordene Lebensräume. An der Salza gibt es noch einige unregulierte Abschnitte mit natürlichen Schotterbänken, die eine hohe naturschutzfachliche Bedeutung haben. Einige hoch spezialisierte Arten sind auf das Vorhandensein ungestörter Schotterbereiche im Fluss angewiesen. So zum Beispiel der laut Roter Liste Österreich als „gefährdet“ eingestufte Flusssuferläufer, der auf großen Schotterbänken brütet. Das Vorkommen an der Salza ist eines von nur drei Hauptvorkommen dieser Art in der oberen Steiermark (Albegger et al. 2015). Auch die gemäß FFH-Richtlinie geschützte Äsche benötigt ungestörte Schotterflächen zum Laichen.

Um die Parksituation entlang der Salza zu entschärfen und geregelte Parkplätze zu schaffen, wurde eine Bewirtschaftungsagentur der steirischen Salza, die Salzaline, die im Besitz der Gemeinde Landl Infrastrukturentwicklungs-KG ist, gegründet. Es wurden Ein- und Ausstiegsstellen für die BootsbenützerInnen definiert und Parkgebühren eingehoben, die erlauben auf ausgewiesenen Parkplätzen die Fahrzeuge abzustellen (freiland 2019). Die Verträge mit den Grundeigentümern wurden im Zuge dessen immer wieder angepasst. Die Maßnahmen zur Besucherlenkung konzentrieren sich auf den Abschnitt flussab von Fachwerk, wo die meisten Boote fahren. Oberhalb von Wildalpen ist eine Besucherlenkung schwierig umsetzbar, weil die Uferböschungen so flach sind, sodass der Fluss überall betreten werden kann. Dieser Abschnitt wird nicht so intensiv befahren wie die Schluchtstrecke ab Fachwerk. Es gibt derzeit keine ausgewiesenen Pausenplätze für BootsfahrerInnen, und es können daher alle Schotterbänke angefahren und genutzt werden. Die einheimischen Raftinganbieter nutzen zumeist die Ein- und Ausstiegsstellen auch als Pausenplätze.

Die Errichtung der gebührenpflichtigen Parkplätze hat eine Verbesserung der Parksituation gebracht. Es halten sich aber nicht alle an die vorgeschriebenen Parkplätze und es wird immer noch „wild“ geparkt und das an sensiblen Stellen. Vor allem ausländische Raftingunternehmen halten sich nicht an die Beschränkungen. Das erhöhte Verkehrsaufkommen durch den Boots- und Ausflugstourismus stellt eine erhöhte Lärmbelastung dar.

Im Jahr 2018 wurde vom Naturpark eine Studie beauftragt, um die Ein- und Ausstiegsstellen sowie ausgewählte Schotterbänke an der Salza naturschutzfachlich zu beurteilen. Es wurden in der Studie botanische und zoologische Aufnahmen gemacht und Zonen an der Salza ausgewiesen, deren Nutzung naturschutzfachlich problematisch ist. Die sensiblen Zonen liegen abseits der Hauptein- und -ausstiegsstellen der BootsbenützerInnen. Aus der Studie geht die genaue Bestandssituation des Flusssuferläufers im Gebiet nicht hervor.

An den Hauptein- und -ausstiegsstellen gibt es Tafeln, auf denen interessante Arten, die an der Salza vorkommen, mit ihren Lebensansprüchen für die Gäste beschrieben sind. Die Informationen sind zweisprachig aufbereitet und mit einem QR-Code versehen, mit dem weitere Informationen abrufbar sind. Einige einheimische Raftinganbieter absolvieren eine Ausbildung, um geologische und naturschutzfachliche Themen an die Gäste vermitteln zu können.

Tourismusbetriebe profitieren teilweise vom Anstieg der Gästezahlen durch den Bootstourismus, aber die als „autobahnähnlich“ beschriebenen Zustände auf der Salza schmälern auch den Erholungswert für Gäste. Heimische Bootsanbieter würden eine Reglementierung des Bootsverkehrs an der Salza begrüßen, haben aber gleichzeitig Angst davor, dass sie selbst einen wirtschaftlichen Schaden erleiden würden. Der Umgang mit BootstouristInnen an der Enns im Nationalpark Gesäuse ist ein positives Beispiel für eine funktionierende Reglementierung.

An der Lassing wurden einige Stellen von den ÖBF komplett für die Öffentlichkeit gesperrt, um illegales Campieren zu unterbinden. Ein Verbot des wilden Campens ist in der Verordnung zum Schutzgebiet aus dem Jahr 1958 nicht enthalten (Ökoteam 2019).

Schlussfolgerungen für die Strategie

- Die Freizeitnutzung der Salza durch den Bootsverkehr ist sehr groß und damit auch der Druck auf sensible Arten, wie z.B. Flussuferläufer oder Äsche. In der Studie des Ökoteams 2019 wurde zwar festgestellt, dass sich in der Nähe der offiziellen Ein- und Ausstiegsstellen keine Brutbestände des Flussuferläufers befinden, die tatsächliche Bestandssituation entlang der Salza geht jedoch nicht aus der Studie hervor. Um weitere Maßnahmen zum Schutz des Flussuferläufers setzen zu können, sind Kenntnisse über den genauen Bestand im Naturpark von Nöten. Mit der Datenerhebung könnte eine Basis für die Ausweisung einzelner Schotterbänke als Tabuzonen und somit Rückzugsorte für den Flussuferläufer geschaffen werden. Befürchtungen von Seiten engagierter Naturpark-BewohnerInnen, dass die Datenerhebung und etwaige Kommunikation der Artenvorkommen an die Wassersportler zur Störung der Tiere führen, falls BootstouristInnen auf Grund der Informationen gezielt Brut- und Ruheplätze sensibler Arten aufsuchen, werden anhand der Erfahrungen aus dem Nationalpark Gesäuse nicht bestätigt.
- Die bestehende Studie vom Ökoteam 2019, in der „sensible Zonen an der Salza“ identifiziert wurden, sollen in die Planung aller Aktivitäten miteinbezogen werden.
- Die Errichtung der gebührenpflichtigen Parkplätze hat eine Verbesserung der Verkehrssituation gebracht. Der Bootsverkehr an der Salza ist dennoch ungebrochen stark und die Verkehrsbelastung der Einwohner hoch.
- Die große Anzahl an Grundeigentümern entlang der Salza erschwert eine Reglementierung des Bootsverkehrs wie sie beispielsweise im Nationalpark Gesäuse umgesetzt wird. Die Seen- und Flussverkehrsverordnung enthält derzeit keine Vorgaben hinsichtlich des Umgangs mit übermäßigem Sportbootsverkehr. In der steirischen Verordnung über schiffahrtspolizeiliche Beschränkungen auf der Salza ist zwar die Anzahl der Raftingboote auf 46 reglementiert, kleine Schlauchboote sind darin jedoch nicht berücksichtigt. Eine Anpassung der Rechtsmaterie hinsichtlich naturschutzfachlicher Gesichtspunkte könnte die Reglementierung des Bootsverkehrs an der Salza erleichtern.
- Die Wertschöpfung für die Region durch den Bootstourismus ist nur zum Teil gegeben, da die Gäste nur kurz bleiben (siehe Kapitel 9. *Das Tourismuskonzept stärker auf Naturtourismus ausrichten*, Seite 30 ff.). Problematisch sind vor allem Billiganbieter aus dem Ausland, da sie außer der Campinggebühr und dem Salzalinetickeet kaum eine Wertschöpfung in der Region lassen. Heimische Anbieter zahlen Steuern und schaffen Arbeitsplätze. Zudem sind heimische Anbieter stärker daran interessiert einen nachhaltigen Bootstourismus zu betreiben, da die agierenden Personen einen starken Bezug zur Region und dem Flusssystem haben.

Wichtige Aktivitäten

Maßnahmen	Priorisierung
Wildes Campen mit Feuerstellen (z.B. Schönau, Gamsbachmündung) unterbinden, entweder durch ein komplettes Betretungsverbot oder durch partielle Verbote.	xxxxx
Ausbau der Infrastruktur, z.B. Müll- und Fäkalentsorgung, Parkplätze.	xxxx
Verstärkte Ausweisung von Pausenplätzen sowie Tabuzonen zum Schutz sensibler Arten (z.B. Flussuferläufer, Äsche, Kiesbankgrashüpfer, ...).  <i>Formulierung eines Betretungsverzichts auf bestimmten sensiblen Schotterbänken an der Salza und Verknüpfung dieser Vereinbarung mit dem Kauf eines Salzaline Parktickets. Die Einhaltung des Betretungsverbot von Tabuzonen sollte kontrolliert werden, z.B. durch vorbeifahrende, einheimische Bootsbetreiber.</i>	xxxx

Maßnahmen	Priorisierung
Ausbau und Verbesserung der Beschilderung von Ein- und Ausstiegsstellen.	xxx
 <p><i>Park & Ride-System, bei dem die Autos auf ausgewiesenen Parkplätzen außerhalb des Naturparks abgestellt werden und die TouristInnen mittels Shuttledienst zu den Booten bzw. den Ein- und Ausstiegsstellen transportiert werden.</i></p>	xxx
Erhebung von mehr und genaueren Daten zum Vorkommen von naturschutzrelevanten Wasservogelarten (z.B. Flussuferläufer).	xx
Ausbau der Schulung der Bootsführer über naturschutzrelevante Themen an der Salza.	xx
 <p><i>Thema im Naturparkforum 2021 diskutieren.</i></p>	xx

4. Wälder mehr für Naturvermittlung nutzen

Mit einem Waldflächenanteil von 62 % ist die Steiermark das walddreichste Bundesland Österreichs (BMNT 2018) und dementsprechend prägt auch im Natur- und Geopark Steirische Eisenwurzen der Wald wie kein anderer Lebensraum das Landschaftsbild. Die Forstflächen der Naturparkregion werden neben privaten Eigentümern von den Steiermärkischen Landesforsten, den Österreichischen Bundesforsten sowie der Stadt Wien bewirtschaftet. Fachlicher Austausch zwischen den forstwirtschaftlichen Großbetrieben findet derzeit kaum statt. Der Naturpark selbst ist kein Eigentümer von Forstflächen.

Vor allem die naturnahen Bereiche der Naturparkwälder zeichnen sich durch eine artenreiche Fauna und Flora besonders geschützter Arten aus. Eine diverse Spechtfana europaweit geschützter Arten wie Schwarzspecht und Weißrückenspecht finden ebenso ihr zu Hause wie der totholzbewohnende Alpenbock, der lt. Roter Liste Österreichs als gefährdet gilt (Albegger et al. 2015, Ellmauer 2005, Jäch 1994). Daneben kann man auch gefährdete Orchideenarten wie den Frauenschuh finden und die Anemonen-Schmuckblume, ein Endemit der Nordöstlichen Kalkalpen (Ellmauer 2005, Natur- und Geopark Steirische Eisenwurzen GmbH 2018).

Die Wälder der Naturparkregion bieten aber nicht nur Lebensraum für eine Vielzahl geschützter Tier- und Pflanzenarten. Aufgrund ihrer Lage – eingebettet zwischen Wildnisgebiet Dürrenstein, Nationalpark Kalkalpen und Nationalpark Gesäuse – können sie zudem für viele waldgebundene Arten, wie beispielsweise dem Luchs, als wichtige Trittsteinhabitats fungieren. Detaillierte Informationen zur Vorkommens- und Bestandssituation schützenswerter Waldbewohner, die die Grundvoraussetzung für das Einleiten effizienter Naturschutzmaßnahmen darstellen, liegen für die Naturparkregion allerdings nicht vor.

Dort, wo Naturgefahren wie Lawinen oder Steinschlag Menschenleben gefährden, können Wälder auch wichtige schützende Funktion bieten. Laut Waldentwicklungsplan (bmlrt.gv.at 2019) haben fast 50 % der Naturparkwälder Schutzfunktion. Im Vergleich der steirischen Naturparke gibt es nur im Naturpark Sölktales einen höheren Anteil an Schutzwäldern (Abbildung 5). Um für die Stadt Wien die Versorgung mit einwandfreiem Trinkwasser sicherzustellen, sind in der Naturparkgemeinde

Wildalpen im Einzugsbereich der II. Wiener Hochquellenleitung zudem Quellschutzwälder der Stadt Wien eingerichtet (Stadt Wien 2020).

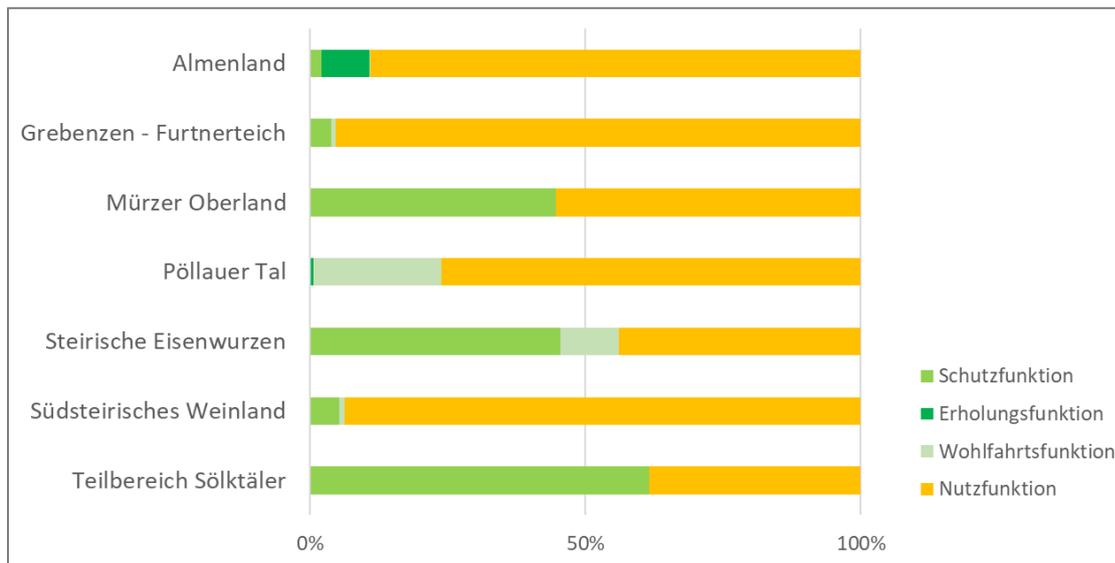


Abbildung 5: Anteile der Waldleitfunktionen an der Gesamtwaldfläche im Vergleich zwischen den sieben steiermärkischen Naturparks (Quelle: Waldentwicklungsplan, bmlrt.gv.at, Stand: Jan. 2019).

Um diese multifunktionalen Wirkungen des Lebensraums Wald aufrecht zu erhalten, nimmt die naturnahe Waldbewirtschaftung eine zentrale Rolle ein. Die Abkehr von der Fichtenmonokultur bzw. eine Forcierung der Naturverjüngung wird durch überhöhte Wildbestände erschwert. Selektiver Verbissdruck bewirkt eine Entmischungstendenz zugunsten der für das Wild am schlechtesten verdaulichen und daher unattraktiven Fichte (Dullinger et al. 2001).

An Naturvermittlungsangeboten für den Lebensraum Wald gibt es derzeit das Forstmuseum in Landl, das Museum HochQuellWasser in Wildalpen, den Tag der Biodiversität, einen Aktionstag beim Museum in Wildalpen, waldpädagogische Veranstaltungen mit Schulkindern sowie waldpädagogische Führungen der ÖBF (Kontakt: Brigitte Neuhold). Angebote, die den Wald erlebbar und spürbar machen, sind vor allem auf Kinder fokussiert. Naturvermittlungsangebote für Erwachsene zum Thema Wald werden derzeit kaum angeboten, da die Befürchtung besteht, dass sie gerade unter den Einheimischen nicht angenommen werden. Im Forstmuseum wurden beispielsweise Erwachsenenkurse angeboten. TeilnehmerInnen kamen aus Graz und dem Ennstal, aber nicht aus der eigenen Region.

Schlussfolgerungen für die Strategie

- Vor allem die naturnahen Bereiche der Naturparkwälder beherbergen eine artenreiche Tier- und Pflanzenwelt besonders geschützter Arten. Um effizient Schutzmaßnahmen einleiten zu können, sind Informationen hinsichtlich des Bestands und der Verbreitung dieser Arten essenziell.
- Die multifunktionalen Wirkungen der Naturparkwälder müssen im Bewusstsein der Bevölkerung verstärkt verankert werden, um sie für die große Bedeutung dieses Lebensraums zu sensibilisieren. Allerdings ist es schwierig, v. a. die Erwachsenen unter den Einheimischen für den Lebensraum Wald zu begeistern.
- Naturnahe Waldbewirtschaftung und damit verbundene Naturverjüngung setzt geregelte Wildbestände voraus und unterstreicht damit die Bedeutung einer nachhaltigen Jagd.
- Der Naturpark selbst besitzt keinen Wald. Um Aktivitäten zur Naturvermittlung durchführen zu können, müssen Grundbenützungsberechtigungen abgeschlossen werden.

Wichtige Aktivitäten

Maßnahmen	Priorisierung
<p>Bevölkerung für die Bedeutung naturnaher Waldbewirtschaftung sensibilisieren.</p>  <p><i>Initiierung von Führungen und Exkursionen durch ExpertInnen aus mehreren Fachbereichen (z. B. forstwirtschaftliche Großbetriebe, Stadt Wien, Naturpark) für private WaldbesitzerInnen, WaldbewirtschafteterInnen, JägerInnen und Naturinteressierte aus der Naturparkregion, um die Natur im Wald spürbar und erlebbar zu machen.</i></p>	xxxxxx
<p>Erhebung von Daten hinsichtlich Verbreitung und Bestand schützenswerter Waldbewohner, die der Naturpark intern nutzen kann, um zielgerichtet Naturschutzmaßnahmen einzuleiten.</p>  <p><i>Besonders leicht bestimmbare, plakative Arten wie der Alpenbock eignen sich, mittels öffentlicher Aufrufe in Zeitungen oder auf Internetseiten die Mithilfe der lokalen Bevölkerung in Anspruch zu nehmen. Gleichzeitig wird damit eine engere emotionale Bindung der lokalen Bevölkerung mit dem Lebensraum Wald erzielt, da sie sich vermehrt mit dem Auftreten, dem Aussehen und den Lebensraumsansprüchen von Waldbewohnern beschäftigt. Gezielte Erhebungen von Fachexperten sollen den Wissenstand zusätzlich ergänzen.</i></p>	xxx
<p>Initiierung einer Diskussionsrunde zum Thema „Verstärkte Nutzung der Naturparkwälder zur Naturvermittlung“, um das Thema vertiefend zu diskutieren, unter Einbindung aller Beteiligten, wie z.B. Steiermärkische Landesforste, Österreichische Bundesforste, Stadt Wien, private Waldbesitzer sowie Jägerschaft.</p>	xxx
<p>Initiierung von Aktivitäten zur stärkeren Einbindung der Jägerschaft.</p>  <p><i>Einen „Tag des Waldes“ veranstalten und versuchen, die Jäger einzubinden.</i></p>	xxx
<p>Abschluss von Grundbenützungsbereinkommen im Wald, um Naturvermittlungsangebote des Naturparks umsetzen zu können.</p>	xx

Thema und Aktivitäten sind gekoppelt mit Kapitel 1. *Den Naturpark bei den Einheimischen bekannter machen* (Seite 13 ff.) und Kapitel 10. *Den Naturpark klimafit machen* (Seite 32 ff.).

Anmerkung zur Maßnahmenpriorisierung

Eine sinnvolle Vorarbeit für Exkursionen durch ExpertInnen aus mehreren Fachbereichen könnte die Initiierung der oben beschriebenen Diskussionsrunde leisten. Sowohl die Exkursionen als auch die Diskussionsrunde involvieren ohnehin die Jägerschaft; Maßnahmen, die lediglich auf die Jägerschaft fokussieren, sind daher vielleicht nicht vorrangig zu behandeln. Der Abschluss von Grundbenützungsbereinkommen im Wald ist – je nach Art der Naturvermittlung – ohnehin Voraussetzung für die Durchführung von Aktivitäten und sollte als Ziel einer eigenen Maßnahme von geringer Priorität sein.

5. Wiesen und Almen vor Nutzungsaufgabe schützen

Der Naturpark Eisenwurzen ist nach wie vor durch eine intakte Kulturlandschaft charakterisiert, die sich unter anderem durch einen hohen Anteil an extensiv bewirtschafteten Wiesen und Weiden auszeichnet (Abbildung 6).

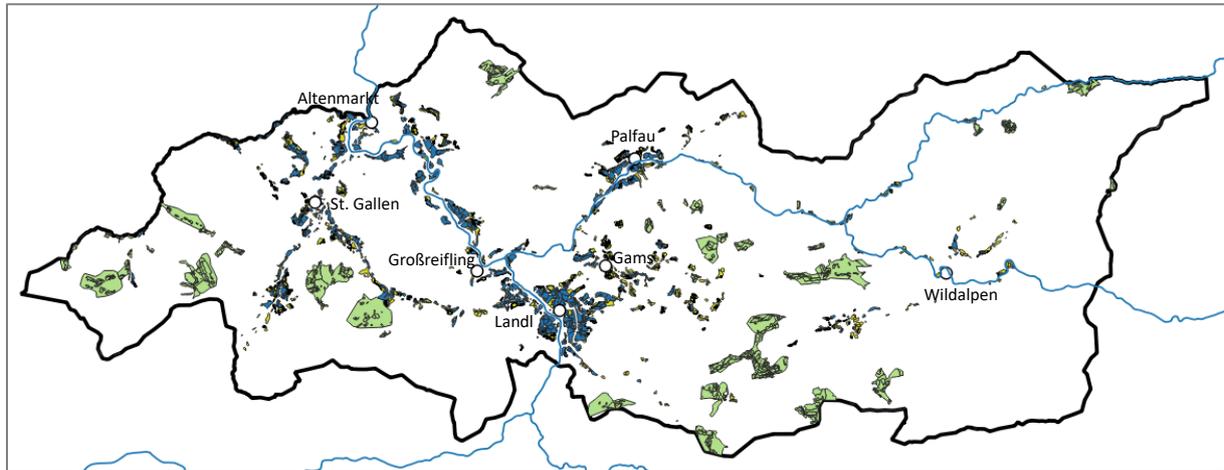


Abbildung 6: Lage der Grünlandflächen im Natur- und Geopark Eisenwurzen, hellgrün: Almfutterflächen, blau: intensiv bewirtschaftetes Grünland, gelb: extensiv bewirtschaftetes Grünland (Invekosschläge 2018, eigene Auswertung).

Bezogen auf die gesamte Grünlandfläche werden 60 % Almflächen und 17 % Extensivgrünland in Tallagen bewirtschaftet, die restlichen Flächen sind intensiv bewirtschaftetes Grünland (AMA 218, Invekosschläge, eigene Auswertung, Abbildung 7).

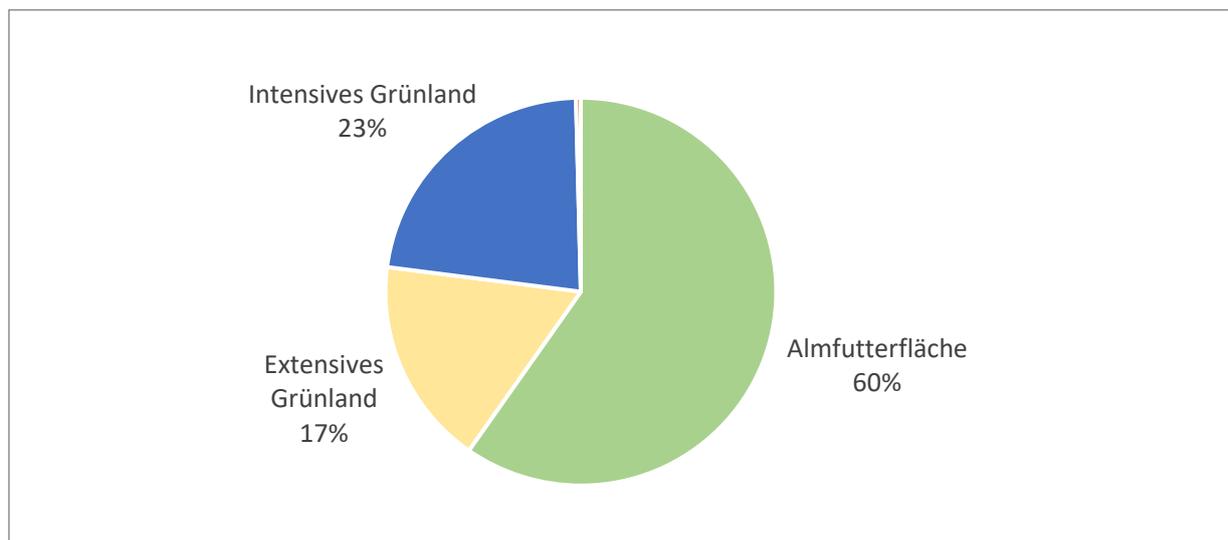


Abbildung 7: Verteilung der Grünlandflächen auf Nutzungsarten im Jahr 2018 (Invekosdaten 2018, eigene Auswertung).

Viele der extensiv bewirtschafteten Flächen sind mit Streuobst bestanden (siehe Kapitel 6. *Erhaltung und Verjüngung des Streuobstbestands fortsetzen*, Seite 25 ff.).

Derzeit liegen keine genauen Daten zum Ausmaß und ökologischen Zustand der Wiesen und Weiden vor. Es gibt zwar Daten zu Biotoptypen und geschützten Arten gemäß FFH- und Vogelschutzrichtlinie aus den Jahren 2004 bis 2014, die Datenpunkte liegen jedoch allesamt außerhalb der Naturparkgrenze, überwiegend in den angrenzenden Europaschutzgebieten bzw. im Nationalpark Gesäuse (Natur- und Geopark Eisenwurzen 2019).

Dauergrünlandflächen (ohne Almen) haben im Kleinproduktionsgebiet „Steirische Kalkalpen“ zwischen 2012 und 2017 um 396 ha abgenommen. Am stärksten war der Rückgang mit -402 ha (- 18 %) bei den zweimal genutzten Wiesen, gefolgt von den einmähigen Wiesen mit -61 ha (- 29 %)

und den Hutweiden mit -35 ha (-4 %). Dagegen haben drei und mehr genutzte Wiesen sowie Dauerweiden jeweils um ca. 50 ha zugenommen (+2 % bzw. +7 %).

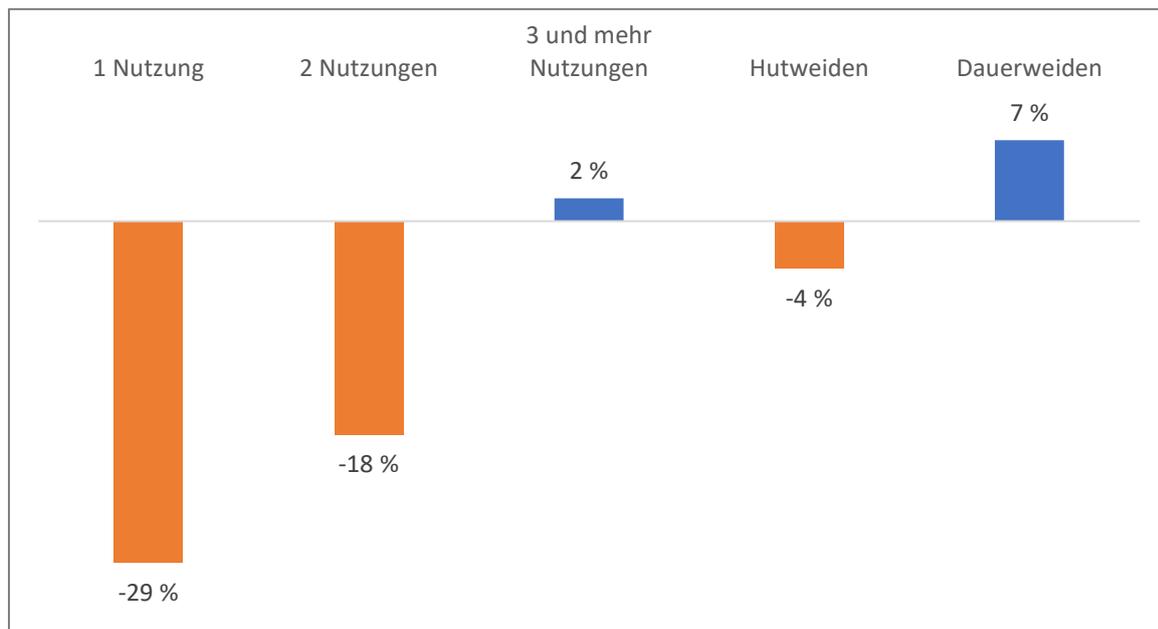


Abbildung 8: Veränderung im Flächenausmaß des Dauergrünland (ohne Almen) im Kleinproduktionsgebiet Steirische Kalkalpen. Prozent beziehen sich auf die jeweilige Nutzungsart (Suske et al. 2019, Grünlandevaluierung).

Die Flächenverluste bei den extensiv bewirtschafteten Wiesen sind hauptsächlich auf eine Nutzungsaufgabe zurückzuführen (Suske et al. 2019). Das bedeutet, dass diese Flächen entweder verbaut oder aufgeforstet wurden oder sich selbst überlassen wurden und somit ebenfalls langsam zu Wald werden. Ein Monitoring der Feuchtfläche beim Rosmarienhof zeigt deutlich die Zunahme der Gehölze nach Nutzungsaufgabe (Köstl & Kovarovics 2018).

Der Trend zu Extensivierung und Nutzungsaufgabe geht im Kleinproduktionsgebiet „Steirische Kalkalpen“ stark von NebenerwerbslandwirtInnen aus und hängt oft mit der Verringerung oder Aufgabe der Tierhaltung zusammen. Vor allem schwer bewirtschaftbare Flächen werden aufgegeben (Suske et al. 2019), da der Aufwand für die Pflege der Flächen zu hoch ist und kein finanzieller Gewinn daraus gezogen werden kann.

Aus den Interviews, die im Zuge der gegenständlichen Studie geführt wurden, wird deutlich, dass für die Bäuerinnen und Bauern, die gleichzeitig auch Gesäuse Partner sind, der Schutz von Pflanzen und Tieren sehr wichtig ist. Andere Bäuerinnen und Bauern konnten dagegen bisher schwer für Naturschutzmaßnahmen begeistert werden. Einzelne Bauern/Bäuerinnen berichten, dass von Seiten der Bezirksbauernkammer manchmal abgeraten wird, extensive Flächen weiter zu bewirtschaften, da darauf wenig Ertrag erwirtschaftet werden kann.

Schlussfolgerungen für die Strategie

- Das Extensiv-Grünland im Naturpark Eisenwurzen ist stark durch Nutzungsaufgabe gefährdet. Eine genaue Bestandserhebung zum Ausmaß und Zustand des Extensivgrünlands ist notwendig, um adäquate Maßnahmen zur Erhaltung dieser Flächen setzen zu können.
- Bäuerinnen und Bauern sind Schlüsselfiguren bei der Erhaltung der traditionellen Kulturlandschaft im Naturpark und sollten daher für Naturschutzthemen begeistert und bei geeigneten Bewirtschaftungsmaßnahmen unterstützt werden. Dabei sollten besonders Bäuerinnen und Bauern, die bisher wenig oder keinen Kontakt zu Naturschutz-Themen hatten, stärker für Naturschutzmaßnahmen aktiviert werden.

- Dem Druck auf extensive Grünlandflächen sollte entgegengewirkt werden. Dabei sollten insbesondere NebenerwerbslandwirtInnen und BewirtschafterInnen von schwer bewirtschaftbaren Flächen berücksichtigt werden.
- Die Bezirksbauernkammer ist eine wichtige Ansprechstelle für die Bäuerinnen und Bauern. VertreterInnen der BBK sollten für die Wichtigkeit des Erhalts extensiver Grünlandflächen sensibilisiert werden und im Rahmen ihrer Beratungstätigkeit auf Angebote des Natur- und Geoparks zur Erhaltung von Extensivgrünland hinweisen.

Wichtige Aktivitäten

Maßnahmen	Priorisierung
Initiierung von Aktivitäten zur Zusammenarbeit mit der Bezirksbauernkammer, um mehr Bäuerinnen und Bauern zu erreichen und gemeinsame Projekte zur Erhaltung von Extensivgrünland umzusetzen.	xxxxx
<p>Bäuerinnen und Bauern, die (noch) keine Gesäuse Partner sind, für die Umsetzung von Naturschutzmaßnahmen begeistern.</p> <p> <i>Organisation von Naturparkgesprächen in der Wiese mit kleinen Gruppen von Bauern und Bäuerinnen direkt auf ihren Flächen, Vermittlung interessanter Details zu den Zielarten der Lebensräume im Naturpark, Diskussion von Bewirtschaftungsmöglichkeiten, Anrechenbarkeit als ÖPUL-Weiterbildung für höhere Motivation zur Teilnahme.</i></p>	xxxxx
Erhebung von genaueren Daten über das Ausmaß und den Zustand von ökologisch wertvollen Grünlandflächen (Analyse von Flächenausmaß und Entwicklungstrends auf Basis von Invekos-Daten, Flächenkartierung auf Ebene von Biotoptypen).	xxx
<p>Gewinnung von Arbeitskräften, die BewirtschafterInnen von Extensivgrünland bei der Pflege der Flächen unterstützen.</p> <p> <i>Organisation gemeinschaftlicher „Pflegetage“ für engagierte BürgerInnen und/oder Schulkinder. Das würde dazu beitragen, dass der Bevölkerung bewusst wird, wie arbeitsintensiv die Bewirtschaftung extensiver Grünlandflächen ist.</i></p>	xxx
Unterstützung bei Erwerb und Einsatz spezieller Maschinen zur Reaktivierung und/oder Pflege von steilen oder feuchten Grünlandflächen.	xx
Stärkere Bewerbung naturschutzrelevanter ÖPUL-Fördermaßnahmen bei Bäuerinnen und Bauern, um deren Akzeptanz zu erhöhen (ab 2022 in der neuen LE-Förderperiode).	xx

6. Erhaltung und Verjüngung des Streuobstbestands fortsetzen

Streuobstwiesen zählen zu den Hotspots der Biodiversität in unseren Breitengraden – auf ihnen können bis zu 5000 verschiedene Tier- und Pflanzenarten vorkommen. Eine Vegetationsaufnahme der Streuobstwiese beim Lahnbauer belegt 115 unterschiedliche Pflanzenarten. Zudem wurden 18 Tagfalter und 11 Heuschreckenarten nachgewiesen (Köstl & Kovarovics 2018).

Früher gab es im Naturpark Eisenwurzen viel mehr Streuobstbäume, mittlerweile hat der Bestand stark abgenommen, da vielfach das Obst nicht mehr genutzt wird und somit kein Anlass besteht, die Bäume zu erhalten. Der Naturpark hat auf diese Situation reagiert und seit Beginn der 2000er Jahre mehrere Streuobst-Projekte umgesetzt. Im Zuge dessen wurden knapp 5.000 Obstbäume kartiert und Informationen zur Sorte, zum Baumalter sowie -zustand in einer Datenbank gesammelt. Es zeigte sich, dass knapp drei Viertel der Bäume über 60 Jahre alt sind. Bei 14 % der erhobenen Bäume ist die Baumkrone in schlechtem Zustand, bei weiteren 51 % in mittlerem Zustand (Natur- und Geoparkeisenwurzen 2019, Abbildung 9).

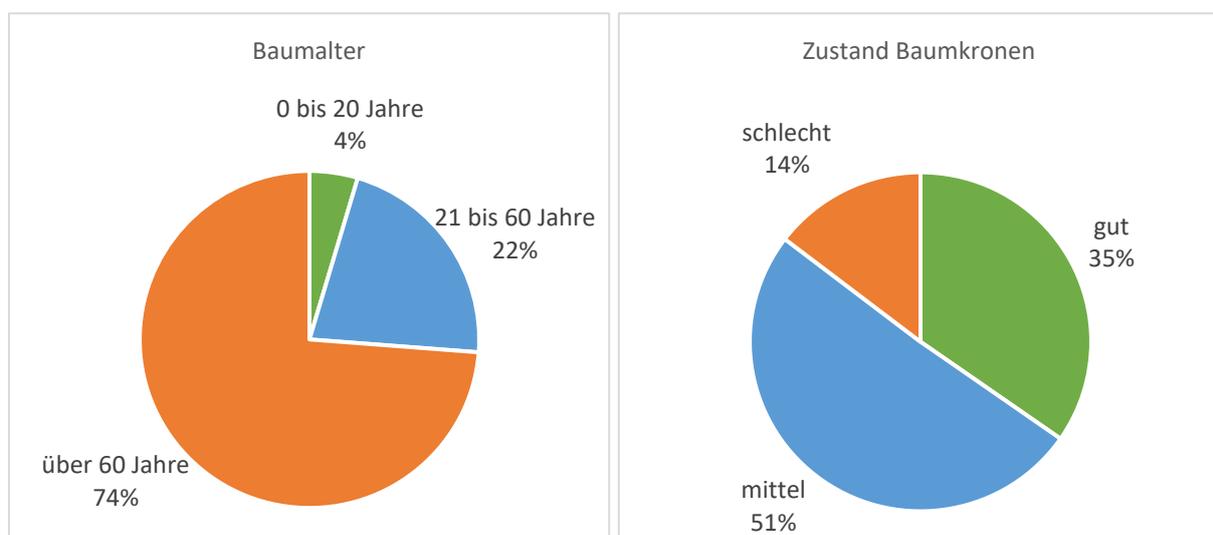


Abbildung 9: Altersverteilung (links) sowie Zustand der Baumkronen (rechts) der kartierten Streuobstbäume im Natur- und Geopark Eisenwurzen (Streuobstdatenbank 2019, eigene Auswertung).

Es wurden einige alte Sorten (wieder-)entdeckt, die es nur in der Region des Natur- und Geopark Eisenwurzen gibt, wie zum Beispiel der Wildalpener Hubertusapfel und der Gesäuseapfel. Seit 2016 wurden über 500 Obstbäume aus knapp 100 Sorten neu gepflanzt. Die Jungbäume sind beim Veitlbauern gelagert und werden dort verkauft. Als weitere Aktivitäten zur Förderung des Streuobstbestandes hat der Naturpark einen Generhaltungsgarten angelegt, Baumschnitt-Aktionen durchgeführt sowie die Verarbeitung und Vermarktung von Streuobstprodukten unterstützt (Natur- und Geopark Eisenwurzen GmbH 2019). Die Streuobstprojekte des Naturparks haben wieder mehr Anreiz geschaffen, das Obst zu verwerten, neue Obstbäume anzupflanzen sowie alte Bäume und Sorten zu erhalten.

Viele Obstbäume sind mittlerweile von Wald umgeben. Dabei handelt es sich um zumeist 3-4 ha kleine Bauernhöfe, die bereits in den 60er Jahren aufgelassen wurden. Die Obstbäume leben weiter, die Wiesen werden nurmehr in geringem Ausmaß gemäht. Im Rahmen einer Zusammenarbeit mit den ÖBF werden die Obstbäume erhalten.

Schlussfolgerungen für die Strategie

- Streuobstwiesen sind charakteristisch für die Landschaft im Naturpark Eisenwurzen. Sie sind zudem Lebensraum für unzählige Pflanzen- und Tierarten. Die bisher durchgeführten Maßnahmen des Naturparks zur Erhaltung und Vergrößerung der Streuobstbestände werden von der Bevölkerung gut angenommen. Sie sollten fortgeführt und – insbesondere was die Pflanzung von

Jungbäumen betrifft – noch intensiviert werden, um einer weiteren Vergreisung des Obstbestandes entgegenzuwirken.

- Der langfristige Erhalt von Streuobstwiesen ist stark von der Verwertung des Obstes abhängig. Maßnahmen, die eine bessere regionale Vermarktung von landwirtschaftlichen Produkten forcieren, wie in Kapitel 7. *Landwirtschaftliche Produkte stärker regional vermarkten* (Seite 27 ff.) vorgeschlagen, tragen auch zur Erhaltung der Streuobstwiesen bei.
- Die hohe Artenvielfalt von Streuobstwiesen ergibt sich insbesondere aus der Kombination aus strukturreichen, unterschiedlich alten Hochstammbäumen und der extensiven Wiesennutzung. Wie in Kapitel 5. *Wiesen und Almen vor Nutzungsaufgabe schützen* (Seite 22 ff.) erläutert, ist Extensiv-Grünland besonders von Nutzungsaufgabe gefährdet. Dieser Aspekt sollte bei den Streuobstprojekten mitbedacht werden und Nutzungsmöglichkeiten für das Grünland unterstützt werden.

Wichtige Aktivitäten

Maßnahmen	Priorisierung
Fortsetzung der Bestrebungen, die vorhandenen Streuobstbäume zu erhalten und zu pflegen, z.B. durch Baumschnitt-Aktionen oder Schnittkurse.	xxxxxxx
Initiierung von Aktivitäten, mit denen die Nutzungsmöglichkeiten des Grasbestands von Streuobstwiesen unterstützt werden.  <i>Organisation gemeinschaftlicher „Pflegetage“ für engagierte BürgerInnen und/oder Schulkinder (siehe Kapitel 5. Wiesen und Almen vor Nutzungsaufgabe schützen).</i>	xxxx
Verstärkung der Aktivitäten zur Motivation der Bevölkerung im Naturpark, Streuobstbäume zu pflanzen und zu pflegen.  <i>Allen Direktvermarktern ermöglichen, Streuobstbäume zum Verkauf an ihre Kunden zu vermitteln. Durch die Kopplung mit dem Produktkauf (z.B. Obst im Herbst) entsteht eine höhere Motivation bei den Kunden, selbst einen Baum zu pflanzen.</i>	xxx
Vermehrte Wissensvermittlung im Rahmen von Baumschnittaktionen und Schnittkursen insbesondere was die natürliche Schädlingsbekämpfung (Wühlmausbekämpfung) betrifft.	xx

7. Landwirtschaftliche Produkte stärker regional vermarkten

Bäuerinnen und Bauern beeinflussen mit der Bewirtschaftung von Wiesen, Wäldern und Almen maßgeblich deren ökologischen Zustand. Der Verkauf ihrer Produkte innerhalb der eigenen Region ohne Zwischenhändler, z.B. ab Hof oder auf Bauernmärkten bzw. an regionale Geschäfte, bringt oftmals mehr Erlös für die Bäuerinnen und Bauern als ein Verkauf an Großhändler. Das gilt ganz besonders für Nischenprodukte, wie zum Beispiel für Erzeugnisse aus Streuobst oder für Fleisch- und Milchprodukte von extensiv gehaltenen Rindern, Schafen oder Ziegen. Dadurch kommt die regionale Vermarktung von landwirtschaftlichen Produkten direkt dem Erhalt naturnaher Wiesen und Weiden zugute.

Bei den Gastronomiebetrieben im Naturpark Eisenwurzen ist zwar schon einiges an Bewusstsein für Regionalität vorhanden – insbesondere bei den Gemüse Partnerbetrieben (Abbildung 10) – oft fehlt es aber an konkreter Umsetzung. In den lokalen Geschäften werden regionale Produkte zum Teil schon vermarktet.



Abbildung 10: Ausschnitt aus der Speisekarte eines Gemüse Partnerbetriebs. Die Bauern und Bäuerinnen, von denen die Produkte stammen, werden mit Fotos und Texten vorgestellt.

Im Naturpark gibt es zurzeit keinen richtigen Bauernmarkt, auf dem Bäuerinnen und Bauern regionale Produkte verkaufen könnten. Die Etablierung eines Bauernmarktes in St. Gallen scheiterte auf Grund der zu geringen Frequentierung durch die Einheimischen. Einige Bäuerinnen und Bauern nutzen den Bauernmarkt in Liezen für den Verkauf ihrer Produkte.

Der Naturpark setzt bereits Projekte um, bei denen Direktvermarkter und Gastronomiebetriebe unterstützt und vernetzt werden sollen, z.B. eine Online-Betriebsplattform oder den Biodiversitäts-Betriebscheck. Bisher haben sich diese Initiativen aber nicht ausreichend durchgesetzt.

Schlussfolgerungen für die Strategie

- Vorhandene Initiativen zur Vermarktung regionaler Produkte sollten unter Einbeziehung von VertreterInnen aus Landwirtschaft, Gastronomie und Handel verstärkt werden.
- Das Bewusstsein in der Bevölkerung über den Wert regionaler Produkte insbesondere für den Erhalt der naturnahen Landschaft im Naturpark (Streuobstwiesen, extensiv bewirtschaftete Wiesen und Weiden) sollte erhöht werden.

Wichtige Aktivitäten

Maßnahmen	Priorisierung
Fortsetzung der guten Betreuung der Gemüse Partnerbetriebe, um sie bei der Vermarktung regionaler Produkte vor allem in der Region zu unterstützen, z.B.	XXXXXX

Maßnahmen	Priorisierung
durch die Organisation eines Naturpark-Genusstags für ProduzentInnen und Gastronomie.	
Verstärkung von Aktivitäten zur Gewinnung neuer Gesäuse Partnerbetriebe, die regionale Produkte vermarkten.	xxxxx
 Vermehrte Vermarktung von regionalen Produkten in städtischen Gebieten. <i>Organisation eines Stands der Gesäuse Partner am Bauernmarkt in Liezen, wobei ein guter Standort wichtig ist. Der Stand wird jede Woche von einem anderen Gesäuse Partner besetzt. Gespräche dazu wurden bereits mit Frau Aigner vom Stadtmarketing Liezen geführt.</i>	xxx
Initiierung von Aktivitäten zur Organisation der Streuobstausstellung „Hirschbirne trifft Schafnase“ in Liezen.	xxx
Stärkere Vernetzung mit anderen Naturparks (z.B. Naturpark Pöllauer Tal, Naturpark Weißbach), um Beispiele und Anregungen für die erfolgreiche Vermarktung von regionalen Produkten zu gewinnen.	xx

8. Die Wildnisgebietserweiterung stärker im Naturpark kommunizieren

Das ca. 3.500 ha große Wildnisgebiet Dürrenstein in Niederösterreich ist eines von zwei österreichischen Wildnisgebieten der Kategorie I nach Kriterien der Weltnaturschutzorganisation IUCN. In einem Wildnisgebiet hat die freie, weitgehend ohne Einfluss des Menschen ablaufende Entwicklung der Natur oberste Priorität (Leditznig & Pekny 2009, 2011). Das Herzstück des Wildnisgebietes Dürrenstein bildet der ca. 460 ha große Rothwald, der flächenmäßig größte Fichten-Tannen-Buchen-Urwald ganz Mitteleuropas. Seit seiner Entstehung nach der letzten Eiszeit blieb dieser Urwald frei von menschlicher Nutzung (Leditznig & Pekny 2009).

Aktuell ist eine bundeslandübergreifende Erweiterung des Wildnisgebietes Dürrenstein geplant, die das steirische Lassingtal in der Gemeinde Wildalpen und damit Teile des Natur- und Geoparks Steirische Eisenwurzten umfassen soll.



Abbildung 11: Gebiet nördlich des Lassingbachs, dass als Erweiterung des Wildnisgebietes Dürrenstein geplant ist.

Der Natur- und Geopark Steirische Eisenwurzten wäre dadurch der erste Naturpark Österreichs, der auch Anteil an einem Wildnisgebiet hat. Das könnte für die Naturparkregion neue regionalwirtschaftliche Impulse v. a. im Bereich Gastronomie und Hotellerie bedeuten. Da allerdings

eine touristische Nutzung von Wildnisgebieten nur in dafür ausgewiesenen Zonen am Rand eines Wildnisgebietes möglich ist (Kohler et al. 2012), sind vermehrter touristischer Zustrom aufgrund des Wildnisgebietes sowie die damit verbunden positiven Effekte für Gastronomie und Hotellerie ungewiss. Um dennoch regionalwirtschaftliche Impulse zu fördern, bedarf es vermehrt Bestrebungen seitens der Region bzw. der Gemeinde. Der Naturpark könnte hier eine wichtige Rolle einnehmen.

Der Begriff „Wildnis“ und damit das Zu- bzw. Seinlassen der Natur ist in der lokalen Bevölkerung aber nicht nur mit positiven Emotionen verbunden. NaturparkvertreterInnen und Bürgermeister fühlen sich über den Stand hinsichtlich Wildnisgebietserweiterung nicht gut informiert. Zudem hemmen derzeit Nutzungseinschränkungen sowie die Unsicherheit darüber, welche Konsequenzen mit einer Wildnisgebietserweiterung verbunden sind, die erfolgreiche Verankerung und Akzeptanz des Wildnisgebietes unter den lokalen Interessensgruppen der Naturparkregion Steirische Eisenwurzen.

Schlussfolgerungen für die Strategie

- Neben Nutzungseinschränkungen könnte die Wildnisgebietserweiterung neue regionalwirtschaftliche Impulse für die Naturparkregion z. B. im Bereich Gastronomie und Hotellerie bringen. Da für die Wildnisgebietsverwaltung aber primär der Naturschutz im Vordergrund steht, bedarf es Bestrebungen seitens der Region bzw. der Gemeinde, um regionalwirtschaftliche Impulse zur erwirken. Der Naturpark könnte hier eine wichtige Rolle übernehmen.
- Für eine erfolgreiche Verankerung des Wildnisgebietes in der Naturparkregion ist intensive und umfassende Aufklärungsarbeit hinsichtlich möglicher negativer, aber auch positiver Konsequenzen, die sich durch die Wildnisgebietserweiterung ergeben können, notwendig.

Wichtige Aktivitäten

Maßnahme	Priorisierung
<p>Initiierung von Aktivitäten, um Ängste und Erwartungen der lokalen Akteure sinnvoll zu begegnen.</p>  <p><i>Organisation von zielgerichteten Versammlungen unter Beisein der Wildnisgebietsverwaltung für die einzelnen Interessensgruppen, wie beispielsweise GrundeigentümerInnen, die Bevölkerung der angrenzenden Naturparkgemeinden oder lokale Unternehmen, in denen Erwartungen und Ängste der lokalen Akteure dargelegt und diskutiert werden. Mögliche Themenschwerpunkte: Was ist Stand der Dinge in Sachen Erweiterung? Was bedeutet die Erweiterung für den Naturpark, für den Tourismus, für Anrainer etc.?</i></p>	xxxxx

Anmerkung zur Maßnahmenpriorisierung

Die Maßnahme sollte mäßige Priorität für den Naturpark haben. Die geplante Wildnisgebietserweiterung beschäftigt die Akteure des Naturparks, was auch in der Bewertung der Maßnahme widerspiegelt wird. Damit der Naturpark aber aktiv Naturschutzarbeit leisten kann, erscheinen andere Maßnahmen von höherer Priorität als im Rahmen der Wildnisgebietserweiterung ein Treffen zwischen Land STMK bzw. Wildnisgebietsverwaltung und den betroffenen Naturparkgemeinden anzuregen. Auch wenn nach Meinung mancher Naturparkakteure das Land STMK auf die von der Wildnisgebietserweiterung betroffenen Naturparkgemeinden zuzugehen hat, kann dennoch der Naturpark in diesem ersten Schritt eine vermittelnde Rolle einnehmen und damit zur erfolgreichen Verankerung und Akzeptanz des Wildnisgebietes in der lokalen Bevölkerung beitragen.

9. Das Tourismuskonzept stärker auf Naturtourismus ausrichten

Die BesucherInnenzahlen im Naturpark Eisenwurzen haben in den letzten Jahren stark zugenommen. Die 5-Jahresentwicklung in der Region Gesäuse fiel mit Zuwächsen von +33,5 % bei den Ankünften und +21,1 % bei den Nächtigungen jeweils überdurchschnittlich positiv aus (Tourismusstatistik Land Steiermark 2018, Regionsprofil Region Gesäuse). Besonders an den Wochenenden kommen zahlreiche Besucher, um die Freizeitangebote an der Salza zu nutzen.

Im Gegensatz zu anderen hochalpin geprägten Regionen der Steiermark spielt der alpine Wintersporttourismus hier nur eine untergeordnete Rolle. Der saisonale Schwerpunkt liegt mit durchschnittlich 78 % der Ankünfte und 75 % der Nächtigungen im Sommerhalbjahr (Mai bis Oktober). Die mittlere Aufenthaltsdauer zählt in der Region rund um das Gesäuse zu den kürzesten in der ganzen Steiermark. Im Tourismusjahr 2018 blieb der durchschnittliche Übernachtungsgast 2,2 Tage (2017: 2,1 Tage), was deutlich unter dem Steiermark-Schnitt von 3,1 Tagen liegt.

Es besteht der Wunsch bei einigen Akteuren im Naturpark den Tourismus stärker auf Qualitätstourismus ausulegen und Anreize zu schaffen, die Gäste länger in der Region zu halten.

Derzeit wird vor allem das Abenteuer Fluss vermarktet. Naturräumliche Besonderheiten und Naturschutz bleiben thematisch im Hintergrund, könnten aber weitere Anreize sein, um die Region zu besuchen.

Reittourismus wird derzeit nur vom Haflingerhof in Gams sowie vom Laussabauern in Weissenbach umgesetzt. Eine Ausweitung dieser Angebote würde gut zum Konzept des Naturtourismus passen. Reittourismus als sanfte Form die Natur zu erkunden benötigt in erster Linie Wege, welche zum Reiten freigegeben sind (Abbildung 12).



Abbildung 12: Reittourismus passt gut zum Konzept des Naturtourismus (Foto: www.eisenwurzen.com).

Derzeit gibt es eine gute Kooperation mit den Österreichischen Bundesforsten und einigen Bauern und Weggemeinschaften. Die Reittourismus-Anbieter haften persönlich den Grundeigentümern gegenüber für Schäden. Um die Wege benutzen zu dürfen, wurden mit den meisten Grundeigentümern einen Haftungsausschluss betreffend deren Haftung vereinbart.

Um den Reitgästen die Wege zugänglich zu machen, wurden Reitplaketten an Einsteller vergeben. "Fremde" Reiter dürfen die Reitwege nur in Begleitung der Anbieter benutzen, um Missbrauch zu verhindern.

Im Winter werden in Fachwerk/Wildalpen Pferdeschlittenfahrten angeboten.

In der Naturparkregion befinden sich eine große Anzahl an kleinstrukturierten Beherbergungsbetrieben sowie eine hohe Anzahl an Zweitwohnungen und Wochenend-Häusern,

welche wenig genutzt werden und vielfach leer stehen. Mit dem Projekt „Naturpark Resort“ wurde eine regionale Schnittstelle geschaffen, welche die Organisation der Nächtigungsgäste für die Betriebe übernimmt, ohne die Eigentumsverhältnisse zu verändern. Das Angebot wird derzeit noch nicht ausreichend angenommen.

Der zunehmende Ausflugsverkehr an Wochenenden durch Erholungssuchende an der Salza, aber auch durch Motorradfahrer (die nur durchreisen) stellt eine erhebliche Lärmbelastung im Naturpark dar. Neben der Lärmbelastung wird auch trotz Parkraumkonzeptes (siehe Kapitel 3. *Die Salza vor den Auswirkungen des starken Bootstourismus schützen*, Seite 16 ff.) immer noch an ökologisch sensiblen und verkehrssicherheitstechnisch gefährlichen Stellen geparkt.

Schlussfolgerungen für die Strategie

- Geschützte und seltene Tier- und Pflanzenarten sowie andere Naturschutzthemen sollten in der Vermarktung der Region für TouristInnen eine stärkere Rolle spielen.
- Naturtouristische Angebote im Winter sollten ausgebaut werden.
- Die Gäste sollen sich länger in der Region aufhalten, womit auch mehr Wertschöpfung in der Region bleiben würde.
- Reittourismus passt gut zum sanften Naturtourismus und sollte weiter ausgebaut werden.
- Neben der Verkehrsbelastung durch den Ausflugsverkehr im Rahmen des Bootstourismus (siehe Kapitel 3. *Die Salza vor den Auswirkungen des starken Bootstourismus schützen*, Seite 16 ff.) sollte die Lärmbelastung durch Motorradfahrer vor allem am Wochenende durch künftige Verkehrskonzepte berücksichtigt werden.

Wichtige Aktivitäten

Maßnahmen	Priorisierung
<p>Förderung von naturbezogenen Tourismusaktivitäten im Naturpark für die Sommer- und Wintersaison.</p> <p> <i>Geführtes Schneeschuhwandern mit Fährtenlesen, Wildkräuter-Wanderungen oder Angebote, die den Lebensraum Wald stärker in den Vordergrund rücken. Bei Wildkräuter-Wanderungen sollten auch Verarbeitungsmöglichkeiten der Wildkräuter behandelt werden, z.B. im Zuge eines Kochkurses.</i></p>	xxxxxx
<p>Verstärkte Unterstützung von Beherbergungsbetrieben, um Leerständen entgegenzuwirken (Projekt Naturpark-Resort fortführen).</p>	xxxxx
<p>Vermehrte Abstimmung mit dem Tourismusverband hinsichtlich einer geänderten Ausrichtung des Tourismuskonzepts auf mehr Naturtourismus.</p>	xxxx
<p>Initiierung von Aktivitäten zur Information von BesucherInnen über seltene Tier- und Pflanzenarten an den Flüssen.</p>	xxx
<p>Ausbau des Reittourismus durch ein besseres Angebot an Reitwegen und Reittouren sowie durch bessere Bewerbung des Reit-Angebotes.</p> <p> <i>Reittourismus stärker in Schulsportwochen und Tourismuspackages einbinden.</i></p>	xx

Maßnahmen	Priorisierung
Beibehaltung der Vergabe von Reitplaketten an Einsteller, die Privatwege benutzen dürfen, sowie der Regelung, dass alle anderen Reiter die Reitwege nur in Begleitung der Anbieter benutzen dürfen.	x

10. Den Naturpark klimafit machen

Hitzewellen, Starkregen, Stürme – Auswirkungen eines sich ändernden Klimas, die bereits jetzt in der Steiermark und darüber hinaus deutlich spürbar sind (Kronberger et al. 2014, Brasseur et al. 2017, Gössinger-Wieser et al. 2017). Angesichts anhaltender Treibhausgasemissionen und damit verbundener Klimaerwärmung werden derartige extreme Wetterereignisse in Zukunft noch häufiger und intensiver auftreten (Chimani et al. 2016, Brasseur et al. 2017).

Aufgrund ihrer Standortgebundenheit und Langlebigkeit sind besonders Bäume bzw. Wälder von derartigen klimatischen Veränderungen betroffen (Gössinger-Wieser et al. 2017). Besonders die Vitalität und Stabilität standortfremder Fichtenforste leidet unter den durch den Klimawandel bedingten Beeinträchtigungen wie Trockenstress und damit verbundenen, vermehrten Borkenkäferbefall. Dementsprechend findet in der Forstwirtschaft vermehrt ein Umdenken Richtung naturnaher Waldbewirtschaftung statt.



Abbildung 13: Wald mit Windwurf-Schadensfläche (Foto: ÖBf-Archiv/W. Simlinger)

Auch die Landwirtschaft leidet aufgrund des Klimawandels unter extremen Wetterereignissen: Häufige Hitzewellen und Dürreperioden sowie extreme Niederschlagsereignisse führen vermehrt zu hohen Schäden bis hin zu Ertragsausfällen. Die Klimaerwärmung kann zudem das Aufkommen von neuen Schädlingen und damit Ertragseinbußen begünstigen (Gössinger-Wieser et al. 2017).

Dementsprechend werden auch für den Natur- und Geopark Steirische Eisenwurzen, dessen Landschaftsbild über weite Bereiche von Wäldern geprägt ist und der einen wichtigen Beitrag zum Erhalt von wertvollen Kulturlandschaften leistet, Auswirkungen des Klimawandels in naher Zukunft vermehrt spürbar werden. Die lokalen Akteure wurden bisher aber nur wenig darüber informiert, welche Risiken aber auch Chancen der Klimawandel für die Land- und Forstwirtschaft bringt. Eine rentable Bewirtschaftung land- und forstwirtschaftlicher Flächen sorgt dafür, dass der Naturpark auch in Zukunft als Lebensraum für eine reichhaltige Tier- und Pflanzenwelt erhalten bleibt.

Neben der Umsetzung von Maßnahmen, die zur Bewältigung der unvermeidbaren Folgen des Klimawandels beitragen, ist es ebenso notwendig, konsequent und ambitioniert die Reduktion der Treibhausgasemissionen voranzutreiben. Dementsprechend war der Naturpark bereits eine Klima-

und Energiemodellregion. Im Zuge dessen wurden Maßnahmen gesetzt, die Energieeinsparungen sowie eine gesteigerte Nutzung von erneuerbaren Energien forcierten.

Schlussfolgerungen für die Strategie

- Aufgrund anhaltender Treibhausgasemissionen und damit verbundener Klimaerwärmung werden derartige Wetterextrema in Zukunft noch häufiger und intensiver ausfallen, was v. a. Land- und Forstwirtschaft vor große Herausforderungen stellt.
- Die lokalen Akteure wurden bisher nur wenig darüber informiert, welche Risiken aber auch Chancen der Klimawandel für die Bewirtschaftung von land- und forstwirtschaftlichen Flächen mit sich bringt. Bei der Beratung der Akteure sollte berücksichtigt werden, dass nicht zu enge Vorgaben z.B. hinsichtlich einer bevorzugten Baumart gemacht werden, da derzeit nicht klar ist, welche Auswirkungen der Klimawandel genau in der Region haben wird (eher trockener, eher feuchter).
- Der Klimawandel erfordert ein Umdenken in der Bewirtschaftung land- und forstwirtschaftlicher Flächen und bringt Chancen für naturnahe Bewirtschaftungsweisen bzw. einen naturnahen/standorttauglichen Wald.

Wichtige Aktivitäten

Maßnahmen	Priorisierung
<p>Verstärkung der Beratung der Bäuerinnen und Bauern sowie WaldbewirtschafterInnen hinsichtlich klimafitter Bewirtschaftung von land- und forstwirtschaftlichen Flächen unter Einbindung der Jägerschaft.</p> <p> <i>Organisation von Exkursionen, Seminaren oder Workshop zur Vermittlung von praxisorientierten Maßnahmen (z. B. Baumartenwahl, Schutz vor Bodenerosion).</i></p>	xxxxx
Wiederaufnahme von Klimaschutzprojekten wie z. B. durch die Anmeldung als Klima- und Energiemodellregion.	xxxx
Initiierung von Aktivitäten zur Sensibilisierung der lokalen Bevölkerung, wie die Tier- und Pflanzenwelt der Naturparkregion von klimafitter Bewirtschaftung land- und forstwirtschaftlicher Flächen profitieren kann.	xxx

LITERATURVERZEICHNIS

- Albegger E., Samwald O., Pfeifhofer H. W., Zinko S., Ringert J., Kolleritsch P., Tiefenbach M., Neger C., Feldner J., Brandner J., Samwald F. & Stani W. (2015):** Avifauna Steiermark. Die Vögel der Steiermark. Leykam Verlag, Graz.
- BMNT (2018):** Wie steht es um unseren Wald? Die Ergebnisse der Österreichischen Waldinventur des BFW.
- Brasseur G. P., Jacob D. & Schuck-Zöller S. (2017):** Klimawandel in Deutschland. Entwicklungen, Folgen, Risiken und Perspektiven. Springer-Verlag GmbH, Berlin, Heidelberg.
- Chimani B., Heinrich G., Hofstätter M., Kerschbaumer M., Kienberger S., Leuprecht A., Lexer A., Peßenteiner S., Poetsch M., Salzman M., Spiekermann R., Switanek M. & Truhetz H. (2016):** Klimafactsheet. Klimaszenarien für das Bundesland Steiermark bis 2100.
- Ellmayer T. (2005):** Entwicklung von Kriterien, Indikatoren und Schwellenwerten zur Beurteilung des Erhaltungszustandes der Natura 2000-Schutzgüter. Band 2: Arten des Anhangs II der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie. Im Auftrag der neun österreichischen Bundesländer, des Bundesministerium f. Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft und der Umweltbundesamt GmbH.
- Essl F., Dirnböck T., Dullinger S. & Wenzl M. (2000):** Bemerkenswerte Gefäßpflanzenfunde aus dem Salzatal (Steiermark). Mitt. naturwiss. Ver. Steiermark. Band 130, S. 121-132. Graz.
- Freiland Umweltconsulting Ziviltechniker GmbH (2019):** Naturpark Eisenwurzen Besucherlenkung. Abschlussbericht. Bearbeitet von Brigitte Grießler und Uschi Dornau. Wien.
- Frieß T., Komposch H. & Thaller R. (2019):** Naturpark 2020 – Besucherlenkung in Schutzgebieten und Naherholungsräumen des Natur- und Geopark Steirische Eisenwurzen. Naturschutzfachliche Bewertung der Ein- und Ausstiegsstellen sowie ausgewählter Schotterbänke an der Salza. Bearbeitung: Ökoteam – Institut für Tierökologie und Naturraumplanung OG. Graz.
- Dullinger S., Dirnböck T., Essl F. & Wenzl M. (2001):** Syntaxonomie und Zonation der flussbegleitenden Vegetation der Salza (Steiermark). Joanea Bot. 2: 13-82.
- Heitzmann P., Reynard E. & Stürm B. (2006):** Geotope in der Schweiz – quo vadis? Schriftenreihe der Deutschen Gesellschaft für Geowissenschaften, 44, 48-54.
- Hejl E., Ibetsberger H. & Steyrer H. (2017):** UNESCO-Geoparke in Österreich. Natur- und Kulturerlebnisführer der Universität Salzburg Band 5. Verlag Dr. Friedrich Pfeil, München.
- Köstl T. & Kovarovics A. (2018):** Naturpark 2020 – Besucherlenkung in Schutzgebieten und Naherholungsräumen des Natur- und Geopark Steirische Eisenwurzen. AP 3: Monitoring, Bearbeitung: E.C.O. Institut für Ökologie. Klagenfurt.
- Natur- und Geopark Steirische Eisenwurzen GmbH (2018):** Flora & Fauna. Natur so schön und vielfältig wie kaum woanders. <https://www.eisenwurzen.com/naturpark/flora-fauna/> (abgerufen am 9.7.2020).
- Natur- und Geopark Steirische Eisenwurzen GmbH (2019):** Geopark in Österreich. <https://www.eisenwurzen.com/geopark/#unesco-global-geopark> (abgerufen am 9.7.2020).
- Natur- und Geopark Steirische Eisenwurzen GmbH (2020):** Streuobst. <https://www.eisenwurzen.com/mein-natur-und-geopark/streuobst/> (abgerufen am 13.7.2020).
- Naturparke Steiermark (2019):** Natur wirkt! Ihr Begleiter durch die sieben Naturparke 2019.
- Gössinger-Wieser A., Prutsch A. & Balas M. (2017):** Klimawandelanpassung-Strategie Steiermark 2050. Amt der Steiermärkischen Landesregierung, Graz.
- Jäch M. A. (1994):** Rote Liste der gefährdeten Käfer Österreichs. In: Gepp J. (Red.), Rote Listen gefährdeter Tiere Österreichs. Grüne Reihe des Bundesministeriums für Umwelt, Jugend und Familie, Band 2: 107-200.

Kohler B., Laßnig C. & Zika M. (2012): Wildnis in Österreich? Herausforderungen für Gesellschaft, Naturschutz und Naturraummanagement in Zeiten des Klimawandels. Österreichische Bundesforste AG, Kompetenzfeld Naturschutz, Purkersdorf.

Kronberger B., Balas M., Glas N., Enzinger S., McCallum S., Leitner M. & Lexer W. (2014): Klimawandel – Was tun? Abt. V/4 Immissions- und Klimaschutz, BMLFUW, Wien.

Leditznig C. & Pekny R. (2009): Die Säugetiere des Wildnisgebietes Dürrenstein. Schutzgebietsverwaltung Wildnisgebiet Dürrenstein, Scheibbs.

Leditznig C. & Pekny R. (2011): Die Brutvögel des Wildnisgebietes Dürrenstein. Schutzgebietsverwaltung Wildnisgebiet Dürrenstein, Scheibbs.

Stadt Wien (2020): Quellenschutzwälder der Stadt Wien.
<https://www.wien.gv.at/umwelt/wald/quellenschutzwaelder> (abgerufen am 9.7.2020).

Suske W., Huber J., Glaser M., Depisch B., Schütz C., Ellmayer T., Lackner S., Teufelbauer N., Bergmüller K., Tomaschek J., Radtke A. (2019): Ökologische Bewertung der Bewirtschaftung von Grünlandflächen hinsichtlich Nutzungsintensivierung und Nutzungsaufgabe. Evaluierungsstudie im Auftrag des BMNT. Wien.

DATENQUELLEN

Agrarmarkt Austria (2018): Invekkoschläge. <https://www.data.gv.at/katalog/dataset/e21a731f-9e08-4dd3-b9e5-cd460438a5d9> (abgerufen am 28.11.2019)

Natur- und Geopark Eisenwurzen (2019): Streuobstdatenbank

Natur- und Geopark Eisenwurzen (2019): Biotopkartierung

ANHANG

Gesprächsleitfaden der qualitativen Interviews

Protokolle der Naturparkjause